

MUTTERTAG

Liebe Mutter

«Wir wären nie gewaschen
 und meistens nicht gekämmt,
 die Strümpfe hätten Löcher,
 und schmutzig wär das Hemd,
 wir ässen Fisch mit Honig
 und Blumenkohl mit Zimt,
 wenn du nicht täglich sorgtest,
 dass alles klappt und stimmt.

Wir hätten nasse Füsse
 und Zähne schwarz wie Russ
 und bis zu beiden Ohren
 die Haut voll Pflaumenmus,
 wir könnten auch nicht schlafen,
 wenn du nicht nochmal kämst
 und uns, bevor wir träumen,
 in deine Arme nähmst.

Und trotzdem! Sind wir alle
 auch manchmal eine Last:
 Was wärest du ohne Kinder?
 Sei froh, dass du uns hast.»

Eva Rechlin



Mutter, schallt es immerfort

Mutter, schallt es immerfort
 und fast ohne Pause.
 Mutter hier und Mutter dort
 in dem ganzen Hause.
 Überall zugleich zu sein,
 ist ihr nicht gegeben.
 Sonst wohl hätte sie, ich mein,
 ein bequemes Leben.
 Jedes ruft, und auf der Stell'
 will sein Recht es kriegen.
 Und sie kann doch nicht so schnell
 wie die Schwalben fliegen!
 Ich fürwahr bewundre sie,
 dass sie noch kann lachen.
 Was allein hat sie für Müh',
 alle satt zu machen!
 Kann nicht ein Augenblick
 sich zu ruhn erlauben.
 Und das hält sie gar für Glück!
 Sollte man es glauben?

Johannes Trojan

Anerkennende Worte für die «EinTracht»: «What a wonderful magazine!»

Ein Volkskundler aus Basel meinte:

«Das jüngste Heft der «EinTracht» war wunderbar.»

Aus USA schrieb uns eine Leserin:

«I just received the first copy of the «EinTracht». What a wonderful magazine!»

Ich erhielt gerade die erste Ausgabe der «EinTracht». Was für eine wundervolle Zeitschrift.

Diese und viele anderen Komplimente haben die Redaktion gefreut und sind Ansporn für die Zukunft.

Frühlings Erwachen

Erschöpft von vielen Müdigkeiten,
 als Minnesänger längst verstummt,
 fühlt sich der stärkste Mann
 zuzeiten
 nervös und völlig ausgepumpt.

Man möchte vor sich selber fliehen
 und hat (ich nehme an: auch du)
 die Kräfte und die Energien
 in keiner Weise mehr dazu.

Sogar die Liebe wird gemieden,
 weil sie uns psychisch-physisch
 schwächt,
 und deshalb ist man unzufrieden,
 verstimmt, vergrämt und ungerecht.

Der Frühling bringt uns nicht zum Lachen
 und macht uns melancholisch dreist,
 auch wenn der Dichter sein
 Erwachen
 poetisch überschwenglich preist.

Die chemische Zusammenstellung
 des Homo sapiens im März
 bewirkt anstelle der Erhellung
 oft spürbar einen Druck aufs Herz.

Jedoch der Krokus auf der Wiese
 und tief im Wald der Seidelbast
 vermögen, dass du trotz der Krise
 an tausend Dingen Freude hast.

Drum lass vom Lenz dich nicht bedrücken,
 auch wenn er dich elegisch macht:
 Er wird dich überreich beglücken,
 sobald er ganz und gar erwacht!

aus Fridolin Tschudi:
 «Ausgewählte Verse»
 © Copyright by Sanssouci
 Verlag, Zürich

Diese Ausgabe der «EinTracht» geht an alle Abonnenten und zusätzlich an alle Haushaltungen von

